

Predigttext: Matthäus 21,1–11

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.“ Amen.

„Lasst uns in der Stille beten.“

Habt ihr die gesehen – diese Leute aus Jerusalem?!

Die sind ja regelrecht ausgeflippt – die haben mit Klamotten und Palmenzweigen gewedelt. So sehr haben die sich gefreut. Und das obwohl alles ganz anders gekommen ist, als sie das eigentlich erwartet haben.

Eigentlich haben sie ja auf den Messias gewartet. Auf den großen, versprochenen Retter. Und da noch nie einer einen Messias gesehen hatte, haben sie sich das natürlich so vorgestellt, wie die Großen in unserer Welt so aussehen: gut gekleidet, mit wichtig aussehenden Leuten im Gefolge und natürlich mit großen, teuren Autos. Also damals waren das dann Pferde.

Eigentlich hätten die Leute am Straßenrand ja total enttäuscht sein müssen, als sie dann Jesus gesehen haben: Der sah nun wirklich ganz anders aus – nicht wie einer, mit einem großen Schreibtisch, hinter dem er die Welt regiert. Jesus konnte man ansehen, dass er viel unterwegs war, so verstaubt, wie der aussah. Auch seine Jünger sahen nicht wichtig aus – eher etwas heruntergekommen. Und dann dieser Esel! Also wirklich!

Je konkreter wir etwas erwarten, desto schneller werden wir enttäuscht, wenn es dann anders kommt ... ☺ Vor allem, wenn wir es so erwarten, wie es schon immer gewesen ist ... falls es das in dieser Form überhaupt jemals gegeben hat: zum Beispiel einen Advent, in dem wir 4 Wochen lang die Vorfreude und entspannte Ruhe genießen und uns innerlich vorbereiten, ohne jeden Vorbereitungs- und Einkaufsstress ... oder ein Weihnachtsfest, bei dem alle dabei sind und 3 Tage am Stück absolute Harmonie herrscht ...

Als die Jerusalemer damals Jesus sahen, wie er mit seinem Esel durch das Stadttor ritt ... was werden sie da gedacht haben? Ich könnte mir vorstellen, dass es erst einmal

mucksmäuschen still gewesen ist ... so richtig verstehen konnten sie es nicht ...bis dieser eine alte Mann auf einmal sich erinnerte: Er hatte doch damals als Kind von seiner Oma immer wieder diese Bibelstelle gehört – es war die Lieblingsstelle seiner Oma gewesen, die er aber nie verstanden hatte: „Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.“ (Sacharja 9,9) Er flüstert es seinem Nachbar zu und auf einmal verbreitet sich diese Vorhersage aus dem Sacharjabuch wie ein Lauffeuer: Stell dir das einmal vor: ein König, der ein schlechteres Auto fährt als deine Mutti ... und der freundlich lächelt ... So haben wir uns das eigentlich nicht vorgestellt ... **vielleicht ist das sogar noch besser als alles, was wir uns vorgestellt haben!?**

Das, was ich eigentlich erwarte, zum Beispiel für einen richtig schönen Advent, trifft nicht ein ... natürlich ist das irritierend und auch enttäuschend ... und ich brauche auch einem Moment, um das sacken zu lassen ... aber danach, bin ich dann bereit, wieder aufzublicken und genau hinzuschauen, was mir stattdessen begegnet? Eigentlich hätte ich sie gern in dieser Woche zur großen und gemütlichen Adventsfeier für alle Ehrenamtlichen eingeladen ... dieses Beisammensein hat uns doch immer gut getan ... und stattdessen: Wie sehen oder begegnen wir uns in diesem Advent? Die letzten Tage haben bei uns immer damit begonnen, dass ich mit meinen Kindern den **musikal. Adventskalender** angeschaut und angehört habe ... schon aufregt, wer wohl heute zu sehen ist! Am vergangenen Sonntag hat Sebastian Düring die Aktion „**Freudeschenker**“ von unserem Gemeindeaufbauausschuss vorgestellt ... und die Tüten waren rasend schnell vergriffen ... Abend für Abend öffnet unsere Kirche 18:00 Uhr für eine „**andere Adventsandacht**“ und die Chance, die Ruhe und Atmosphäre der Kirche zu genießen ... Und wir haben die **kleinen Telefonandachten** gestartet. Und erst als sie liefen, habe ich mich gefragt, wann will ich das eigentlich noch regelmäßig schaffen? Also habe ich ganz vorsichtig meine Pfarrkollegen gefragt und sie sind dabei – Sie werden also in den nächsten Wochen auch Andachten von Pfarrer Büttner und Pfarrer Meyer hören können und natürlich kann man auch aus deren Gemeinde auf unserer Telefonnummer anrufen ... Und wie ihr gerade erlebt, gibt es dieses Jahr einen

Minifamiliengottesdienst auf unserem **neuen youtube-Kanal** ... ☺ ... Nichts von all dem, hätte ich Anfang dieses Jahres für den Advent 2020 erwartet ...

Nach dem Moment, in dem erst einmal alles sacken muss, bricht die Freude am Straßenrand von Jerusalem aus. **Sie singen „Hosianna“** – sehr laut und bestimmt auch etwas schief! ☺ Die Leute werfen völlig euphorisch ihre Kleider und Palmenzweige auf die Straße ... Okay, das ist nicht ganz so verrückt, wie es sich für uns jetzt anhört. Sie wollte dem König den Weg bereiten, sie wollten ihn empfangen, wie er es verdient hat ... Sie wollten ihm zeigen: Wir haben es verstanden – wir wissen, dass du, Jesus, der König bist – ein viel besserer König, als wir uns das jemals erträumt hätten.

Und du, hast du schon gesungen, gejubelt und mit Klamotten um dich geworfen vor Freude – in diesem Advent? Wisst ihr, wer da auf euch zukommt? Wisst ihr, worum es wirklich geht?

Dieses Jahr ist regelrecht prädestiniert dazu, unsere Erwartungen zu enttäuschen – jedenfalls die kitschigen, strahlenden und also konkreten, wie Advent und Weihnachten auszusehen hat. Vielleicht haben wir Glück ... und dieses Jahr hilft uns dabei, den zu sehen, der sanftmütig kommt ... etwas eingestaubt ... und auf einem Esel! Denn der, kann uns tatsächlich erretten!

Nun gibt es noch einen ernsten Gedanken für die Erwachsenen unter uns:

Ich wünsche uns, dass uns diese Freude und Euphorie der Jerusalemer in diesem Moment mindestens einmal erreicht und erfüllt! Es kann wundervoll sein und wir brauchen das ab und zu!

ABER: Euphorie ist schön für den Moment, aber sie trägt uns nicht „hindurch“. Im Gegenteil, bloße Euphorie kann richtig substanzlos sein und dann auch gefährlich kippen! Wenn wir im Advent die Jerusalemer am Straßenrand das „Hosianna“ singen hören, dann wissen wir doch bereits, was sie nur 1 Woche später rufen werden, nämlich: „Kreuzige ihn!“ Sie sind gekippt – von einer Euphorie in die andere. Von purem Glück in pure Wut! Von einem Gefühl in das andere! Und sie lassen sich davon bestimmen.

Und wer garantiert uns, dass uns dies nicht genauso passieren könnte?!

Euphorie ist schön, aber sie trägt uns nicht „hindurch“ – sie lässt uns kurzzeitig Höhenflüge erleben, aber sie gibt uns keinen sicheren Stand.

Will ich erkennen, wer Jesus wirklich ist, wer mir da tatsächlich entgegenkommt, dann muss ich genau hinschauen – in aller Ruhe, die der Advent uns auch geben kann.

Ich muss hinschauen, nachspüren, nachsinnen – mit Zeit nehmen, um ihm auf den Grund zu gehen ... und dann werde ich es nach und nach sehen:

Er kommt!

Er zieht ein!

Nicht so, wie wir es erwartet haben!

Sein Weg endet auch nicht auf dem Thron, sondern am Kreuz!

Und dann stellt sich für mich am Straßenrand die grundsätzliche Frage: **„Was will ich rufen?“** Ich bin absolut davon überzeugt, dass Jesus ehrliche Zwischenrufer und leicht erschöpfte Seufzer genauso zu schätzen weiß, wie die Hosianna-Rufe!

Und dann stellt sich mir noch eine zweite Frage: **„Wo wollen wir stehen?“** Schnell einmal am Wegrand – voller Begeisterung? Wem danach ist, dann gern. Aber vielleicht blicken wir auch schon auf die Krippe. Möglicherweise wird unserem Weihnachten dieses Jahr der romantische Kitsch etwas fehlen. Vielleicht stehen wir dieses Jahr ruhiger, nachdenklicher an der Krippe und sprechen ganz leise zu diesem Kind: **„Ich bete dich an. Heute. Und ich verspreche dir, ich werde dir folgen – nicht nur als Hosianna-Rufer, sondern bis unter das Kreuz.“**

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten 2. Advent!

Herzliche Grüße, Ihre Pfarrerin Dr. Claudia Matthes